

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 76 (1950)

Heft: 18

Illustration: Büromantik

Autor: Croissant, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Büromantik

Croissant

Der Steuerzahler der Zukunft

Von Wilhelm Lichtenberg

Wer wollte es leugnen? Der moderne Staat besteht aus seinen Steuerzahlern. Wer wollte fernerhin leugnen, daß sich der Staat im Verlaufe der Jahrhunderte an ein sehr feudales Leben gewöhnt hat, dessen Quellen reichlich gespeist werden müssen. Ich will ja dem Staat im allgemeinen nichts Schlechtes nachsagen, aber fest steht, daß sein Appetit mit den Steuern wächst und daß er heute schon die Rolle des Imkers innehat, der sein Bienenvölkchen überlegen lächelnd arbeiten und arbeiten läßt, bis er dann, für sich den ganzen Honig und Wachs aus dem Stock nimmt und nur gerade soviel davon den Bienen zurückläßt, als für die weitere Honigfabrikation nötig ist.

Aber, wie gesagt, die Ansprüche des Imkers wachsen. Der Staat braucht immer mehr Steuern. Es gibt heute schon keinen Bereich menschlicher Befähigung oder menschlicher Begierden mehr, von denen sich der Staat nicht seine Zehent abhöbe. Wir zahlen Steuern als Konsumenten und Produzenten, als Raucher und Nichtraucher, als Alkoholiker und Abstinenzler, wo wir gehen und stehen, genießen oder feiern, gesund oder krank sind, geliebt oder gehaßt werden, will der Papa Staat etwas davon haben.

Wie aber soll es weitergehen? Schließlich kann man einem Finanzminister auch nicht gut zumuten, daß er ein Leben lang nur jene Steuern einnimmt, die von den Generationen vorher ersonnen wurden. Man muß es ihm schon zubilligen, daß er auch seine eigene Genialität im Ersinnen neuer Steuerquellen leuchten lassen will.

Wie also wird die Steuer der Zukunft beschaffen sein? (So undankbar jener gewisse Blick in die Zukunft im allgemeinen ist, der Steuerzahler der Zukunft kann von jedem Amateur-Propheten vorausgesehen werden.)

Geben wir uns zu diesem Zwecke keinen Utopien hin, betrachten wir nur den Steuerzahler in etwa zwanzig Jahren. Und das ist doch wahrhaftig keine zu große Zeitspanne.

Nun, so um das Jahr 1970 herum wird das Wort «Einkommensteuer» erst seine wahre Bedeutung erlangt haben; denn das Einkommen wird tatsächlich als Steuer abgeführt werden müssen. Die Umsatzsteuer wird das Vierfache des Verkaufspreises betragen. Die Gewinnsteuer wird aus den Verlusten des Geschäftsmannes errechnet werden. Die Vermögenssteuer muß er aus seinen Schulden bezahlen. Und die sozialen Lasten werden in zwanzig Jahren bereits völlig unsozial sein.

Kein Zweifel, der Steuerzahler der Zukunft wird von dem zu leben versuchen, was ihm die Steuerbehörde nicht übrig läßt. Der Zoll auf ausländische Produkte wird das Zehnfache des Warenpreises plus Fracht plus Gewinnmarke des Exporteurs betragen. Und da ja bei diesen Steuersätzen kein Bürger seinen Angehörigen etwas hinterlassen kann, wird die Erbschaftssteuer pauschaliert. Wer daher den Verlust eines teuren Toten zu beklagen hat, muß an den Staat eine bestimmte Summe abführen, denn daß der Staat auf eine Steuer verzichtete, weil deren Quelle versiegte ist, kam in der Geschichte der Menschheit noch niemals vor.

Aber alles das wird natürlich nicht ausreichen, um dem Papa Staat ein behagliches und sorgenfreies Leben zu garantieren. Er wird

sich nach und nach weitere Einnahmequellen erschließen müssen. Dabei wird er es nicht leicht haben, der Staat. Umsatz-, Genuss-, Luxus- und Lohnsteuern gibt es bereits. Mehr als das Einkommen kann man den Bürgern nicht wegsteuern. Alkohol, Nikotin und sämliche anderen schädlichen Dinge sind bereits unter dem Titel «Laster-Steuer» erfaßt.

Also, welche Steuern werden sich die Finanzminister der Zukunft noch ausdenken? Es ist gar nicht so schwer vorauszusehen.

Der Staat wird seine Hand auf die intimeren Dinge des Lebens legen müssen. Denn immer noch wird der Mensch der Zukunft eine Menge Dinge tun oder unterlassen, die bisher steuerfrei geblieben waren.

Sagen wir zum Beispiel — die Schlafsteuer. Schlafen ist ein Bedürfnis, schlafen regeneriert den Körper. Und der Staat soll nichts davon haben? Ohne Schlaf könnte der Mensch bekanntlich nicht weiter arbeiten. Arbeiten aber bringt Geld. Folglich hat der Staat auch ein Anrecht auf den Schlaf des Menschen, der ein erheblicher Teil dessen Arbeitskraft ist.

Oder eine Wasch- und Badesteuer. Kein Zweifel, der Mensch der sich niemals waschen und nie baden würde, ginge allmählich an Porenverstopfung elend zugrunde. Folglich gehören Waschen und Baden zu den lebenserhaltenden, den medikamentösen Dingen. Und Medikamente sind eben vom Staat seit jeher besteuert.

Allmählich wird auch die Luftschnapssteuer aktuell werden. Der Bürger kann vom Staat nicht verlangen, daß er ihm das Einatmen der Heimatluft ohne Entgelt gestattet. Schließlich gibt es ja auch eine Wassersteuer und eine Kursteuer für besonders gute Luft. Es ist daher wirklich nicht einzusehen, weshalb der Bürger soll gratis atmen dürfen.

Daß die Eßsteuer mit der Zeit kommen muß, ist klar. Essen ist ein Genuss. Und der Staat gönnst seinen Bürgern nur dann einen Genuss, wenn er ebenfalls etwas davon hat. Essen ist lebenserhaltend. Und wer sich darauf verstießt, zu leben, soll dem Staat etwas dafür zahlen.

Auf dem Steuerprogramm der nächsten zwanzig Jahre steht ferner auch eine Küßsteuer. Denn es liegt wirklich ein Widerspruch darin, daß der Staat an jedem Römer Wein, an jeder Zigarette, an jedem Stückchen Patisserie beteiligt sein soll, und gerade bei den Küsselfen leer ausgehen muß. Ist denn das Küsselfen ein kleineres Vergnügen als Trinken und Rauchen und Naschen? Nein, nein, wer küsselfen will, soll dem Staat etwas dafür abgeben.

Und ebenso wird man in zwanzig Jahren darüber lächeln, daß der Staat jemals kinderreichen Vätern Steuerabzüge gewährte. Im Gegenteil. Wer Kinder haben will, soll zahlen. Und die Kinderabgaben werden in das Ressort «Vergnügungssteuern» eingereiht.

Man lächelt vielleicht über meine kleine Steuer-Utopie. Aber bitte, wir sprechen uns in zwanzig Jahren wieder. Die Propheten wurden ja immer so lange verachtet, bis die Wirklichkeit ihre Phantastereien weit übertritten hat.

Freilich, einige Schwierigkeiten wird es im Staat der Zukunft mit der Steuerbemessung geben. Nun, auch diese Frage wird der Finanzminister der Zukunft befriedigend lösen. Da die Steuerverpflichtungen des kommenden Bürgers mehr intim Natur sein werden, kann man sich auf seine eigenen Bekennnisse nicht mehr verlassen. Es muß daher jedem Steuerzahler und jeder Steuerzahlerin ein Steueraufseher beigegeben werden, der die Befreiungen an Ort und Stelle, noch vor dem beabsichtigten Genuss, einkassiert.

Ja, ja, ich weiß schon, dadurch wird das Beamtenheer noch einmal vergrößert, und woher soll der Staat die Mittel für diese unzähligen Steueraufseher nehmen?

Naive Frage — woher! Er muß sich eben dann wieder neue Steuern für diesen Zweck ausdenken. Anders geht es nicht.

Welche?

Keine Angst! Der Staat wird auch die neuerrlichen Steuerquellen aufspüren. Denn gerade in diesem Punkt hat er noch niemals versagt.

